

Tagesbote für Untersteiermark.

Organ der liberalen Partei.

Pränumerationspreise für Marburg:

vierteljährig . . . 2 fl. 10 kr.
monatlich 70 kr.
Anstellung monatlich 15 kr.
Einzelne Nummern 4 kr.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Pränumerationspreise mit Post:

monatlich 1 fl.
vierteljährig 3 fl.
ganzjährig 12 fl.
Inserionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Nr. 121. (4.)

Marburg, Montag 5. September 1870.

IX. Jahrgang.

Nur Frage der Grundsteuerreform.

III.

Die im § 20 normirte Gleichzeitigkeit in der Vornahme der Katastral-Operationen in allen Ländern schließt nicht die imputirten Vortheile in sich, trotz des sehr summarischen Verfahrens werden doch Jahre vergehen, ehe diese beendigt werden können, denn die Sichtung der Behelfe, die Aufstellung der Klassifikationsstärfe und deren Nichtigstellung, die Berichtigung der Kulturveränderungen auf den Wappen, die hierzu nöthigen Vermessungen so vieler Tausende von Parzellen, sowohl für die Einschätzung als die Parifikationen, für die Reklamationen mit ihren Zwischenstadien, in welchen sich die Erhebungen bei den Landes- und der Zentralkommission befinden — dürften einen längern Zeitraum beanspruchen, als das Gesetz ins Auge gefaßt zu haben scheint; selbst wenn es gelingen sollte die nöthigen Kräfte für diese Arbeiten zu finden, die den Anforderungen des § 10 Genüge leisten vermögen.

Der § 41 des Gesetzes vom 20. Mai nimmt eine gleichzeitige Revision des Grundsteuerkatasters in allen Ländern nach Ablauf einer Periode von 15 Jahren vom Jahre der ersten Steuervertheilung auf Grundlage der gegenwärtig zu erzielenden Schätzungsergebnisse an u. s. f. periodisch von 15. zu 15. Jahren in Aussicht. Es ist nun allerdings sehr schwer in voraus zu bestimmen, was nach einer so lang bemessenen Zeitperiode geschehen wird; so viel glauben wir aber mit Grund behaupten zu können, daß im Jahre 1890 kaum mehr Katastralrevisionen auf Grundlage des Gesetzes vom 24. Mai 1869 vorgenommen werden, indem mittlerweile andere Anschauungen zur Geltung kommen dürften; dabei die Hinweisung auf solche Revisionen in der Zukunft einen schlechten Trost für etwaige Abänderungen der Gegenwart gewähren.

Wenn wir die Behauptung offen aufstellen, daß das gegenwärtige Steuerreformgesetz in der Hauptsache auf längst als falsch erkannten Prinzipien beruht, denen des stabilen Katasters nämlich, und in den Nebensachen Verbesserungen einführt, wird uns die Autorität gewiegter Kenner des Gegenstandes zur Seite stehen.

Abermals bildet die Parzelle die Grundlage und das Prinzip der eingeleiteten Reform; die Parzelle herausgerissen aus dem Komplex der Wirtschaft, aus dem Zusammenhange mit andern ihren Ertrag bestimmenden Parzellen, losgelöst von allen persönlichen Momenten des Besitzers ein absolutes Ertragsobjekt, welches sie nur in den seltensten Fällen sein kann. Abermals wird auf das Flächenmaß der Parzelle ein künstlich geschaffener ideeller Schätzungstarif angewendet, und so deren Reinertrag und durch die Summirung der Reinerträge aller Parzellen der Reinertrag der Wirtschaft willkürlich bestimmt. Wir begegnen abermals in diesem Gesetze dem mühevollen und erfolglosen Versuche den sogenannten mittlern Reinertrag zu erforschen, wobei der Besitzer, welche über alle Vorbedingungen einer rationellen und einträglichem Bewirtschaftung verfügt, bezüglich der Besteuerung gut fahren, während jeder, dem diese Vorbedingungen fehlen schlecht fahren müßte; abermals sind es dieselben verwickelten Operationen, auf den der stabile Kataster beruht, nur viel kursorischer angewendet, und dieselben mangelhaften Behelfe, welche ein Resultat geben sollten; abermals wird man noch mehrmals beim stabilen Kataster als einziges Korrektiv auf Parifikationen auf die bezüglich der Parzelle höchst unsicheren Verkehrswerte zurückgreifen müssen.

Beruhet nun eine Grundsteuer auf so schwankenden Prämissen, dann darf sie um so mehr nicht hoch gegriffen sein und unveränderlich bleiben, weil nur bei einer mäßigen Steuer die nothwendig eintretenden Ungleichheiten weniger empfindlich sind und weil eine lange bestehende allerdings ungleich vertheilte Grundsteuer im Laufe der Zeit sich mittelst des Verkehrs abwälzt, wodurch die ursprünglichen und später entschiedenen Ungleichheiten aufgehoben werden.

Bei diesem Gesichtspunkte ist auch der Verfasser des Patentes vom 23. Oktober 1817 ausgegangen; indem durch dasselbe in sämmtlichen deutschen in seinen italienischen Provinzen ein Grundsteuern billiges und in seiner Anwendung festes System der Grundsteuer in Ausführung gebracht werden sollte. Es wurde somit für jede Provinz nach diesem Patente eine stabile Grundsteuerquote bestimmt; der Kataster sollte behufs Aenderung in dieser Quote nicht periodisch einer Revision unterzogen werden.

Eine stabile Grundsteuer hat nicht die Natur einer Steuer, sondern einer Bodentaxe, dem einzig richtigen Besteuerungsmodus von Grund und Boden, sie darf nur jene Aenderungen berücksichtigen, welche in der Person des Besitzers oder im Umfange des Besitzes oder dadurch eintreten, daß unproduktives Land in produktives verwandelt oder durch Elementarereignisse zerstört wird.

Zeitungsschau.

Die „N. Fr. Pr.“ geißelt die Feigheit und Erbärmlichkeit Napoleons, der dadurch, daß er bloß seine Person dem König Wilhelm übergab und im Uebrigen die Intervention der Regentenschaft anrief, seine Dynastie zu retten glaubte; seine Rolle sei definitiv ausgespielt, denn der König von Preußen werde nicht in die Fehler Karl des V. gegenüber Franz des I. verfahren, welcher nach der Schlacht von Pavia gefangen Frieden schloß, aus dieser entlassen ihn jedoch brach. Die Lage der Regentenschaft seien gezählt, wengleich diese noch einen Versuch zu wagen scheine, das sinkende und zu Grunde gehende Frankreich emporzuraffen. Deshalb hält die „N. Fr. Pr.“ einen schleunigen Vormarsch auf Paris geboten, um mit dessen Einnahme die letzten Illusionen zu zerstören, um im Interesse der dort gefährdeten Humanität und sozialen Ordnung, des Friedens mit einer oder der andern Regierung, die sich bilden möge, einen definitiven Abschluß zu treffen. Schließlich weist dieses Blatt darauf hin, daß Frankreich zum zweiten male in diesem Jahrhunderte sich unfähig zeigte, das forumpirende Joch der Bonaparte abzuschütteln und Ordnung im Innern zu schaffen; die letzte müsse noch mehr als der Friede selbst Sache der reiflichsten Erwägung der Neutralen sein.

Die „Politik“ konstatiert, daß die kaiserliche Botschaft bezüglich der Wahlen in den Reichsrath speziell jenem politischen Faktor gewidmet sei, der dem „Zusammenwirken“ bisher ferne stand, der staatsrechtlichen Opposition, welche durch den Eintritt in den Landtag dem Rufe des Königs zugekommen sei. Die Stellung, welche nunmehr diese im Landtage einzunehmen habe, sei durch die Erklärung des Großgrundbesitzes und der sämmtlichen Abgeordneten der böhmischen Städte und Landgemeinden andererseits präzisirt; durch sie sei der Umfang der Thätigkeit begrenzt; der Kern derselben eine Erledigung der staatsrechtlichen Beziehungen Böhmens zum Gesamtreiche, über welchen nicht hinausgegangen werden könne. Das in beiden Erklärungen betonte Rechtsmoment müsse die Oberhand über jedwedes Bedürfnis des Reiches behalten. Andere Verhand-

lungen, seien sie noch so wichtig, müssen der Erörterung der staatsrechtlichen Frage weichen.

Zum Schluß spricht die „Politik“ die Hoffnung aus, daß die außerhalb des Landtages eingeleiteten Versicherungen zwischen beiden Parteien fortgesetzt und glücklich vollendet werden mögen.

Die „Presse“ erklärt, sie fürchte nicht eine neue Aera Belcredi, weil man sich hüten werde die Landsleute des Siegers von Sedan zu vergewaltigen. Nicht wie im Jahre 1866 könne man sagen, was liegt an dem Bischofen deutscher Intelligenz; diese deutsche Intelligenz ist jetzt eine Macht; ihr gefellt sich Ungarn als Bundesgenosse bei.

Potocky müsse sein Maiprogramm durchführen, d. i. gegen autonomistische Zugeständnisse direkte Reichsrathswahlen bewilligen. Und so lange diese Nothwendigkeit besteht, ist ein Ministerium Thun-Klam nicht denkbar.

Der „Wanderer“ setzt auseinander, daß eine Partei auf ein czechisch-feudal-kerikales Ministerium hinarbeite, welches den Staatsstreich zu inauguriren habe; ein besonnener Staatsmann werde dieses Va banque-Spiel nicht wagen, wohl aber Kömlinge, deren Vaterland nicht Oesterreich und die für dieses kein Herz haben. Das einzige Mittel, um aus unseren Wirren herauszukommen, ist nach des „Wanderers“ und unserer Ansicht festhalten an der Dezemberverfassung und Revision derselben auf Grund des Maiprogrammes.

Korrespondenzen.

Wien, 4. September. (Die Vertagung des Reichsrathes.) Ursprünglich vor vier Wochen auf den 5. September berufen, dürfte derselbe, wenn nicht noch sehr günstige Umstände eintreten, auch am 15. September, bis wohin nun die Eröffnung des Reichsrathes vertagt ist, noch keine kompetente und volljährige Reichsvertretung in Wien bilden.

Von den sieben Landtagen haben nur die von Niederösterreich, Mähren, Schlesien, Salzburg, Kärnten, Istrien, Galizien und Bukowina vollkommen verfassungsmäßig gewählt, theilweise verfassungsmäßig war die Wahl in Steiermark, während in den Landtagen von Krain, Dalmatien und Vorarlberg die Wahl nur mit Vorbehalt vorgenommen wurde. Die Abgeordneten aus diesen Landtagen wollen nur zu den Delegationswahlen und zur Botirung der Bedekung für ein restliches Kriegsbudget erscheinen, sie gehen in keinen verfassungsmäßigen Reichsrath, sondern nur in eine „hochanschuliche Versammlung ad hoc“, in welcher verschiedene gemeinsame Angelegenheiten berathen werden. Der Kompetenz-Konflikt wird nach dieser Auffassung in dem zusammengewürfelten Reichsrathe in Permanenz erklärt werden. In dem Landtage von Oberösterreich hat die Minorität gar nicht in den Reichsrath gewählt und auch die auf sie entfallenen Mandate nicht angenommen; es ist daher ungewiß, ob diese Abgeordneten in Wien erscheinen werden. In Tirol ist die Frage der Angelobung noch nicht gelöst; die Entscheidung schwebt zwischen unbedingter Angelobung und um Auflösung des Landtages. Das dort wenigstens kein verschämter Verfassungsbruch wie in Prag unter den Augen des Landmarschalles stattfinden wird, dafür sorgt der wackere Grebner; (übrigens wird Graf Kostiz für seine übertriebene Nachgiebigkeit gegen die Czeken vom Ministerium noch eine Lektion erhalten, wenn er sie nicht schon bekommen hat). Die Tiroler Abgeordneten dürften somit unter gleichem Vorbehalte wie die Krainer das Haus vor dem einstigen Schottenthore betreten.

Am größten ist die Gefahr, welche dem

Reichsrathe aus Böhmen droht, denn wenn die Feudalen und Gassen wählen sollten, so wird es unter Umständen geschehen, welche andererseits den Deutschen die Wahl unmöglich machen dürften.

An wem liegt nun die Schuld dieses kläglichen Resultates? An der Regierung, welche vor direkten Reichsrathswahlen, nachdem sie solche doch auf ihr Programm gestellt, zurückschreckt. Ein verfassungstreues Ministerium hätte den Versuch der Auflösung des böhmischen Landtages wagen können; unter dem jetzigen hingegen führt er zur Reichsrathskatastrophe.

K. Graz, 4. September. (Das Verhalten der National-Klerikalen auf dem Lande.) Die kurze, leider für so wichtige Arbeiten zu kurze Landtagssession ist zu Ende und man kann sich nun ein Bild über jene Partei machen, deren Eintreten und Verhalten in der Landstube man mit Spannung entgegen sah. Ihr Wirken hat keineswegs dem entgegen, was sie ihren Wählern gegenüber der Thätigkeit der „bösen“ Liberalen versprochen hatten. Bei einer der wichtigsten und in das praktische Leben der Landes eingreifenden Beratungen, der des Budgets, entfernten sie sich und überließen die Arbeit ganz allein den „bösen“ Liberalen; die Ausrede, die Zeit sei zu kurz ist unrichtig, da der Voranschlag mehrere Tage schon in den Händen der Abgeordneten war, und wer weiß ob unter der Bestimmung der Klerikalen so viel „gestrichen“ worden wäre, als die „bösen“ Liberalen zum Vortheile des Landes gethan haben. Ein Unflück haben die Nationalen überall, daß wenn sie auch einmal einen praktischen Gedanken haben, sie über den Gedanken hinaus nicht zur Praxis selbst kommen, was sich am deutlichsten in der Schlussitzung zeigte, wo alle diejenigen, welche früher mit Kossar die Interpellation wegen Ueberhandnehmens des Bagabundenwesens unterstützten, nun einen praktischen Vorschlag des Sonderausschusses zurückwiesen, vielleicht eben, weil er von den „bösen“ Liberalen herrührte. Eine ehrenvolle Ausnahme machte unter den Nationalen in den meisten Fällen Herr Dr. Dominikus, der in dieser Gesellschaft sich nicht recht heimisch zu fühlen scheint, was uns nach Aussprüchen und Versicherungen, die er gemacht, auch ganz erklärlich ist. Auch die Herren „Bauern“ benehmen sich hier und da etwas freier und unabhängiger, als es vielleicht ihren Herren „Führern“ angenehm war. So ist die Klerikal-nationale Opposition für den steirischen Landtag von keiner maßgebenden Wirkung gewesen und auch unter der National-Klerikalen hatte sie nur für Einen den gewünschten und erwarteten Erfolg und nun kann er als „Jüngling im Feuerofen“ des Landesausschusses das Gold seiner Gesinnung läutern und erproben.

Wien, 2. September. (Vertriebene Oesterreicher.) Die abscheuliche, völkerrechtswidrige Heße gegen die in Frankreich lebenden Deutschen hat sich auch auf die dort domicilirenden Oesterreicher ausgedehnt. In Wien sind bereits ein Theil, 150 an der Zahl, der aus Paris vertriebenen Oesterreicher angekommen, welche zum Theil der ärmeren Klasse angehören.

Auch in Cormons wurde eine große Anzahl aus Frankreich Verwiesener über die italienische Grenze an Oesterreich übergeben.

Was haben nun, so muß man zuerst fragen, die Oesterreicher verbrochen, denen so schändlich von Seite der „zivilisirten“ Nation mitgespielt wurde? Nichts! —

Es ist nur die blinde nach Opfern suchende Wuth der Franzosen, die Wuth, welche durch die Niederlagen der Armee bis zur Tollheit gesteigert, gar keinen Unterschied mehr kennt, so daß den Bahnhühnern bald nichts mehr übrig bleibt, als sich selbst untereinander zu zerfleischen.

Was thut nun angesichts dieser Ereignisse unser theuer bezahlter Botschafter in Paris, Fürst Richard Metternich? Nichts! —

Daß die Bürger anderer nicht deutscher neutraler Staaten aus Frankreich ausgewiesen worden wären, davon haben wir nichts vernommen, Oesterreich allein dessen Regierung immer die „allerfreundlichsten“ Beziehungen unterhielt, genießt die Auszeichnung, seine Angehörigen um ihr Brod gebracht und gleich Bagabunden und Tagelöhnen über die Grenze gejagt zu sehen.

Fürst Metternich wird hoffentlich dem Grafen Beust über diese Vorfälle Bericht erstatten und der Reichskanzler wird doch hoffentlich die Sache

nicht unterschätzen, obgleich die Ausgewiesenen vielleicht nur durstige Arbeiter sind.

Gerade diese haben, da sie mittellos sind, den meisten Anspruch auf Schutz; der Reich, der etwa zu seinem Vergnügen in Paris weilt, kann sich leichter darüber hinaussetzen sowohl die Ausweisung auch gegen ihn ein empörender Rechtsbruch ist. —

Dem Fürsten Metternich wird es wohl jetzt nicht an Zeit gebrachen, sich der noch in Paris weilenden Oesterreicher anzunehmen; die jansenen Tage von Aranjuez sind ja ohnedies vorüber und in den Tuilerien wird jetzt nicht mehr getanzelt und gefesselt oder für andere kurzweil gesorgt.

Es ist still und einsam geworden in dem stolzen Schlosse und in dieser feierlichen Stille durfte ein mahnendes Wort Metternichs ohne Musikbegleitung wenn nur die passende Tonart angeschlagen wird, die gewünschte Wirkung nicht verfehlen.

Politische Uebersicht.

Vom Kriege.

Das Schicksal des Kaiserreiches ist entschieden, das Frankreichs aber noch immer nicht und wir besorgen die Rubrik „vom Kriege“ leider noch bis weiter hinaus beibehalten zu müssen.

Mac-Donoh hat mit seinem abenteuerlichen Zuge gegen die belgische Grenze seinen ganzen Einsatz, die einzige operationsfähige Armee, die Frankreich noch besaß, verloren.

Mit Straßburg und Metz ist ein 24stündiger Waffenstillstand geschlossen, in Folge dessen daselbst das gegenseitige Feuer eingestellt wurde, um die Verhandlungen wegen Kapitulation dieser Festungen pflügen zu können.

Nachdem mit Ausnahme des offiziellen Telegrammes, welches die Ergebung der ganzen Armee Mac-Donohs und die Gefangennahme Napoleons meldet, alle weiteren Details fehlen, so beschränken wir uns, diese Thatsachen zur Kenntniß der Leser zu bringen.

Alles Uebrige tritt dagegen in den Hintergrund und zurück selbst die Zurückweisung Bazaine's hinter die Forts von Metz.

Jedenfalls werden die Ereignisse von Sedan ihre Rückwirkung auf die Zustände in Metz und Straßburg nicht verfehlen. Die Armee Bazaine's wird ohne Zweifel demselben Schicksale verfallen, das die Armee Mac-Donohs erlitt; das Schicksal Straßburgs hängt vielleicht noch von der weiteren Gestaltung der politischen Verhältnisse ab, die fortan wieder in den Vordergrund treten werden. Das sind die Resultate der eminenten deutschen Kriegsführung!

Mac-Donoh hatte ein tollkühnes Unternehmen gewagt und den Feind unterschätzt, er hätte es wissen können, wissen müssen, daß er nicht unbemerkt, durchschlüpfen würde um den Belagerern von Metz in den Rücken zu fallen, er hätte sich sagen sollen, daß er nur vor Paris Aussicht hatte, die Entscheidung hinauszuschieben.

Frankreich hat mit Ausnahme Trochu's keinen Feldherrn mehr; denn Bazaine, der einzige der neben Mac-Donoh etwas bedeutete, hat keine Wahl; durchschlagen kann er sich nicht, er muß entweder verhungern oder ebenfalls demnächst mit seinem Korps die Waffen strecken.

Die furchterliche Kunde von Sedan ist ihm bereits geworden, und unter der Wucht dieser Meldung wird das Schwert seiner Hand entfallen.

Trochu allein, dem auf Vorschlag Jules Favre's die Gewalt in die Hände gelegt werden, ist als Diktator der einzige, vielleicht letzte Rettungspunkt Frankreichs! —

Von den Landtagen.

Steirischer Landtag.

(Zwölfte Sitzung am 3. September Abends.)

Der Statthalter beantwortet die von Dr. Bosnjak und Genossen eingebrachte Resolution wegen Gleichstellung der Nationalitäten:

„Ich halte es für meine Pflicht, nicht nur auf die einleitenden Bemerkungen des Herrn Interpellanten einzugehen. Es wurden Anschuldigungen erhoben, die, wenn sie mit Thatsachen erhärtet worden wären, nicht gering wiegen würden. Aber ich kann mittheilen, daß der Regie-

rung niemals Beschwerden bekannt wurden, daß die Gerichte slovenische Eingaben unberücksichtigt ließen oder deutsch erledigten. Die Behauptung, daß in slovenischen Bezirken Gerichtsbeamte fungirten, welche kein Wort slovenisch können, ist, was die systemisirten Stellen betrifft, gänzlich unrichtig. Es wurde gesagt, daß einer Bezirkshauptmannschaft ein Konzeptadjunkt zugewiesen wurde, der nicht slovenisch kann. Das ist richtig, aber es ist eben nur ein Hilfsbeamter.“

Bei sämtlichen Gerichtsbehörden wird slovenisch und deutsch amtirt, es ist also kein Grund zur Klage vorhanden.

Die Gymnasien in Marburg und Gills, so wie das Realgymnasium in Pettau entsprechen ganz den Anforderungen und die statistischen Nachweise, welche der Statthalter ziffermäßig vorführt, beweisen, daß die slovenischen Schüler im Allgemeinen ihre Studien mit sehr gutem Erfolge vollenden, daß die Lehrkräfte ausgezeichnete sind, und es ist daher keine Grund vorhanden, daß slovenische Gymnasien errichtet werden sollen. — Bezüglich der Lehrerbildungsanstalt hat der Landesbeschulrath bereits einen Antrag beim Ministerium für Kultus und Unterricht eingebracht, der bereits vorhandenen Uebungsschule noch eine zweiklassige slovenische Uebungsschule für slovenische Kandidaten beizugeben.

Was die Forderung nach einer Rechtsakademie anbelangt, so muß diese entfallen, nachdem an der Grazer Hochschule durch die Kreirung von vier Lehrkanzeln mit slovenischem Vortrage dem Bedürfnisse vollkommen abgeholfen ist.

Ueber Anregung einer Petition der Gemeinde Boitsberg, betreffend das Ueberhandnehmen des Bagabundenwesens und die Bitte um Abhilfe, stellt der Gemeindevorstand den Antrag, daß alle jene Kosten, welche der Gemeinde dadurch erwachsen, daß ein heimatloses Individuum aufgegriffen wird, der Landesfond derselben zurückzuerstatte habe.

Hierüber entspinnt sich eine längere Debatte, wobei Landesauschuß Paichuber den Antrag stellt, es werde die Petition dem Landesauschuße zur entsprechenden Berücksichtigung bei Beratung der Reform der Armengesetzgebung zugewiesen.

Abgeordneter Brandstetter: „Es handelt sich zunächst um die Sicherheit der Gemeinden. — Scheuen Sie sich nicht vor der Ausgabe; sie ist jedenfalls kleiner, als der Betrag, den die Baganten durch Almosen erpressen (Bravo). Ich unterstützte deshalb den Antrag des Sonderausschusses.“ Abgeord. Seidl spricht in ähnlichem Sinne und warnt vor einer neuerlichen Verschleppung.

Hauptsächlich dagegen sprechen Abgeordneter von Konrad und der Landeshauptmann.

Bei der namentlichen Abstimmung, wobei der Antrag Paichubers mit 31 gegen 22 Stimmen angenommen wird, stimmten mit der Majorität die meisten Nationalklerikalen, was um so auffallender ist, als durch die Annahme des Ausschussesantrages der von den Nationalen unterstützte Antrag Kossar's zum Theile wenigstens erfüllt gewesen wäre.

Abgeord. Dr. von Schreiner stellt den Antrag, sämtliche bisher noch nicht erledigten vorliegenden Petitionen seien dem Landesauschuße zur geeigneten Erledigung zugewiesen.

Abgeord. Bosnjak ist gegen diesen Antrag, weil Petitionen von Untersteiermark gegen die slovenischen und klerikalen Abgeordneten Anschuldigungen enthalten, die sie (die slovenischen Abgeordneten) nicht auf sich ruhen lassen können.

Abgeord. Brandstetter erwidert, daß sich die Petitionen lediglich auf die Wahlagitationen und keineswegs auf die jetzige Session beziehen.

Abgeord. Herman: Man hat die Bevölkerung hinter unserm Rücken sprechen lassen und es soll uns nun auch das Recht gegeben werden, uns zu vertheidigen.

Nach einer Bemerkung des Abg. Brandstetter, daß der Inhalt der Petitionen nur den Petenten bisher bekannt sei, wird der Antrag Schreiner's angenommen.

Landeshauptmann: Ich schließe mit dieser Sitzung die gegenwärtige Session des steirischen Landtages. Ich kann nicht sagen, daß ich es mit besonders gehobenem Gefühle thue. Zwar haben Sie die kurze Zeit, die Ihrer Thätigkeit gegönnt war, mit außerordentlicher Anstrengung benützt, und wenn es sich lediglich um das Bewußtsein

der erfüllten Pflicht handelt, dann können Sie befriedigt an den häuslichen Herd zurückkehren; aber die Alternative, vor welcher Sie gestellt waren, Ueberhastung oder Schädigung mancher wichtigen Interessen, ist das Symptom krankhafter politischer Zustände, welche ihren Grund in Unkorrektheit unseres Vertretungssystems finden. Würde der Erkenntniß auch die Abhilfe auf dem Fuße folgen, dann würde das Uebel, das wir fühlen, auch den Gewinn haben, den wir hoffen. Indem wir unsere Thätigkeit schließen, geben wir einer anderen Vertretung Raum; möge es ihr gelingen, auf dem Boden der Verfassung die Verwirrung zu lösen, welche geschaffen wurde ohne Nothwendigkeit und ohne Aussicht auf Erfolg. Möge es ihr gelingen, im Interesse dieses Reiches, dem eine Bestimmung geworden ist, die es gegenwärtig erfüllen kann und ohne Demüthigung auch erfüllen wird, wenn es dafür die rechten Wege ergreift.

Möge es ihr gelingen im Interesse und zum Wohle unseres Reiches, dem und dessen konstitutionellen Kaiser ich jetzt ein „Hoch“ zurspreche.

Das Haus stimmte freudig mit ein.

Schluß der Sitzung um 1 Uhr.

Bier Landtage sind am Samstag theils vertagt, theils geschlossen worden, nämlich der galizische, niederösterreichische, kärntnerische und steirische, nachdem der krainische und görzische schon früher ihre Thätigkeit eingestellt.

Der böhmische Landtag hat sich vertagt, und wird kaum vor Mittwoch die nächste Sitzung abhalten.

Im dalmatinischen Landtage haben die verfassungstreuen Abgeordneten ihre Mandate niedergelegt, weil 7 Wahlen nicht bestätigt und dafür allfogleich drei Nationale als Abgeordnete erklärt wurden.

Im niederösterreichischen Landtage ist die Vorlage in Betreff des Wahlrechts der Lehnguldenmänner nun wieder ad acta gelegt worden; der Statthalter sagte die Vorlage eines Jagdgesetzes an den Reichsrath zu.

Der Triester Landtag eröffnete am 2. September die Session. In den übrigen Landtagen sind die Reichsrathswahlen vollzogen und das Resultat zeigt sehr viele neue Mitglieder.

Am 2. September referirte Abg. Grocholski über den Antrag Ehrjanowski's wegen beschleunigter Organisation der Landwehr auf nationaler Grundlage und beantragt, die Regierung zu ersuchen, bei Durchführung des Landesverteidigungsgesetzes auf die Landeseigentümlichkeiten thunlichst Rücksicht zu nehmen und ein neues, dieselben mehr berücksichtigendes Gesetz vorzubereiten.

Vom Tiroler Landtage läßt sich noch nichts bestimmtes sagen, da das Gelöbniß noch nicht geleistet wurde.

Marburger- und Provinzial-Nachrichten.

Marburg, 5. September.

(Gasbeleuchtungsprobe) im Stadttheater. Den 2. September fand die Probe mit der neuingerichteten Beleuchtung im Zuschauer- raume und auf der Bühne des Theaters statt; dem Vernehmen nach fiel dieselbe zur vollkommenen Zufriedenheit der zahlreich Anwesenden aus.

(Zur Vorsingung der Filiale Marburg) ist die Einladung auf Samstag den 10. September drei Uhr Nachmittags im Speisesaale des Casinos ergangen. Tagesordnung: 1. Berathung des Programmes für die Generalversammlung. 2. Wahl der Abgeordneten. 3. Berichtigung der Matrikel.

† (Massei), der bekannte Besitzer großer Maschinenfabriken, der Erbauer der ersten Lokomotive, welche den Semmering passirt, ist in seinem 80. Jahre in München gestorben.

Dem steiermärkischen Landesaus- schusse wurde vom Ackerbauministerium der Entwurf eines Gesetzes über die Ausübung und den Schutz der Fischerei zur Begutachtung mitgetheilt. Der Landesauschuss hat seine Zustimmung zu demselben mit dem Bemerkten ausgesprochen, daß er sich von diesem Gesetze nur dann einen Erfolg verspreche, wenn einmal die derma-

ligen Fischereirechte in Flüssen und Bächen abgelöst sein werden.

(„Lulu“) ist 30 Tage nach seiner Feuer- taufe in Chinay eingetroffen und hat dem Ver- nehmen nach beim Prinzen gleichen Namens seinen Wohnsitz aufgeschlagen.

(Der deutsche Sieg) erregte in allen Schichten der hiesigen Bevölkerung das lebhafteste Interesse; die Telegramme wurden förmlich verschlungen. Als Abends in Göß's Bierhalle die Werkstättenmusikpelle das „deutsche Vaterland“ intourte, wollte sich der Sturm der Begeisterung nicht legen; dasselbe mußte wiederholt sowie andere deutsche Weisen gespielt werden; jedesmal unter dem Jubel der Anwesenden.

(Christliche Nächstenliebe.) In einem benachbarten Wallfahrtsorte ereignete sich am ver- flossenen Donnerstag eine Episode, welche verbreitet zu werden verdient. Ein sehr schwer kranker In- wohner kam zum Doktor daselbst und traf den- selben nicht zu Hause; er wollte ihn nun unter dem Haushore erwarten, da — starb er vor Entkräftung; das darf uns nicht staunen machen, wenn man weiß, daß ein großer Theil des Land- volkes zuerst mit Hausmitteln und Quacksalbereien sich gründlich verdirbt und wenn keine Hilfe mehr möglich ist, zum Arzte kommt. Die Leiche sollte nun in die Todtenkammer auf dem Friedhofe geschafft werden, doch da weigerte sich der Pfarrer, mit der Frage jeden Einwurf zurückweisend, wer wird für ihn die Kosten bezahlen; erst als der Gemeindevorsteher die Bezahlung garantierte und einige Bauern die Leiche als bekannt agnoszirten und gleichfalls gutstanden, wurde um 7 Uhr Abends dieselbe auf den Friedhof getragen, nach dem während dieses acht christlichen (?) Streites vier Stunden lang der Leichnam im Vorhause an der Thür angelehnt gelegen war.

Feuilleton.

Die Liebe des Deutschen.

Novelle

von J. Hörmeyer.

XXVI.

Aber sein Scherz fand keinen besondern Anklang, und Darbens wachsbleiches Gesicht, sowie des Kapitäns offenbare Besorgtheit machten, daß die Freunde verstummten und endlich sich empfahlen.

Auch machte der Kapitän keinen Versuch, sie zurückzuhalten; nur als der Schweizer ihm leise sagte, er möge den Doktor hier behalten, nickte er beistimmend mit dem Kopfe und folgte dem freundlichen Rathe.

Als nun im Laufe des Tages der Schweizer bei Darben vorsprach, dessen Zustand ihn heute Nacht in Besorgniß versetzt hatte, fand er denselben im Bette, in wilden Fieberphantasien rasend, indes der Arzt kopfschüttelnd daneben stand, und der treue Freund, der Kapitän, mit ernster und kummervoller Miene zu Häupten des Bettes saß.

5.

Es ist schwarze, sturmerregte Nacht draußen auf dem tobenden, schäumenden Ozean.

Hoch oben am Himmelzelt zerreißen läche Blitze unaufhörlich den schweren Wolkenvorhang, und erschütternde Donner antworten ohne Ende dem nicht minder gewaltigen Grollen des Ozeans. Inmitten ihrer Wuth, schwarz wie ein Sarkophag, die einzelne Laterne am Fockmast jetzt tief in die empörte See tauchend, jetzt wieder frei und hoch dahintanzend auf dem Gipfel einer ungeheuren Welle treibt ein Schiff.

Seine Spieren und Raaken zeichnen sich zart, wie ein Spinnengewebe, ab auf dem weißen Schaumhintergrunde der brüllenden See und bieten nicht eine Handbreit Binnens der Wuth des Ozeans.

In all diesem Aufruhr der Elemente kämpft das kleine Schiff auf das wackerste; sein Schorn- stein, dem schwarze Rauchwolken entquellen, seine Räder, die von der Maschine ohne Aufhören ge- trieben, jetzt hoch auf den Gipfel eines Wogen- berges gehoben, wahnwitzige Umdrehungen in dem luftigen Elemente machen, um gleich darauf

bis über die Mastlaken in das kochende Meer zu versinken, bezeichnen einen Dampfer.

Bollwerke, Boote und jetzt auch den Bug- spriet haben die mächtigen Sturzwellen zertrüm- mert und fortgewaschen, und am Steuer hängen festgebunden der Kapitän und drei von der Be- mannung, um wenigstens einigermaßen noch Herr der Richtung des Fahrzeuges zu bleiben.

Muthig zwar noch, aber erschöpft bereits durch die unaufhörlichen Anstrengungen seit bei- nahe vierundzwanzig Stunden sehen die braven Männer nur darin noch Rettung für die Passa- giere und Bemannung möglich, daß sie das Schiff auf den Strand treiben lassen.

Denn schon ist es lech und hoch oben an den Mastspitzen leuchtet geisterhaft unheimlich das bläuliche Flämmchen S. Elmos, der Todesbote des Schiffers.

Da graut im Osten der Morgen: am Hori- zonte brechen sich einige bleiche Lichtstrahlen für wenige Minuten schüchtern Bahn, um gleich wie- der der Dunkelheit der Gewitterwolken weichen zu müssen.

Doch sie haben dem Kapitän genügt, daß er an der niedrigen Hügelreihe und dem breiten Sandgürtel die Küste Rio grandes vor sich zu erkennen vermochte.

Dahin wendet sich mühsam das Schiff.

Schon plätschert in seinem Innern der heim- lich eingedrungene Feind bei jeder Bewegung, aber Wind, Wellen und Dampf treiben das kleine Fahrzeug dem rettenden Strande mit rasender Eile zu.

Nur noch kurze Zeit halte aus, du wackeres Schiff!

Denke der holden Last, welche dein eiserner Bau bisher sorgsam birgt!

Immer schneller flog es dahin.

Unten in der Kajüte liegen untereinan- der die Passagiere auf ihren Knien, im inbrün- stigen Gebete zu Gott.

Ein Jammern und Wehklagen durchtönt den engen Raum, herzzerreißend nach den letzten Worten des Greises:

„Nicht wie wir, wie du willst, Herr, also geschehe uns!“

(Fortsetzung folgt.)

Original-Telegramme.

(Eingelangt am 4. September, 8 Uhr 30 Minuten Abends.)

Berlin, 4. September. Der König tele- grafirte über seine Zusammenkunft mit Napo- leon folgendes an die Königin:

Die Haltung des Kaisers war ge- beugt, aber würdig, männlich und in sein Schicksal ergeben.

Zu Napoleons Aufenthaltsorte während dessen Gefangenschaft wurde **Wilhelmshöhe bei Kassel** bestimmt.

Unsere Zusammenkunft fand in der Nähe Sedans statt.

(Eingelangt am 4. September, 12 Uhr 10 Mi- nuten Nachmittags.)

Paris, 4. September. In einer an das französische Volk gerichteten Proklamation des Ge- sammtministeriums macht dieses das Einge- ständniß des Mißgeschickes der französischen Armee.

In derselben wird auch die erfolgte Gefan- gennahme des Kaisers Napoleon bekannt gegeben. Weiters wird in derselben gesagt, daß alle diese Unglücksfälle den Muth und die Aus- dauer der Regierung zu erschüttern nicht im Stande seien.

Paris ist bereits in vollen Vertheidi- gungszustand gesetzt und wird binnen wenigen Tagen eine neue Armee unter seinen Mau- ern haben. Eine andere neue Armee bildet sich an den Ufern der Loire.

Die Energie, der Patriotismus und die Einig- keit der Franzosen werden Frankreich retten.

(Eingelangt am 4. September 6 Uhr 20 M. Nach.)

Paris, 4. September. In Ansehung der kritischen Lage fand gestern Mitternacht eine Kammer Sitzung statt. Jules Favre stellt fol- genden Antrag, welchen die Kammer mit tiefstem Schweigen aufnahm: „Es sei der Kaiser und seine Dynastie aller verfassungsmäßigen Rechte verlustig zu erklären. Die Kammer wähle aus ihrer

Mitte eine Kommission, welche, ausgestattet mit allen Regierungsrechten, die Mission hätte, den Feind vom französischen Gebiete zu **vertreiben**."

Paris, 4. September, Abends: Die Tribünen und der Sitzungssaal der Kammer wurden vom Volke besetzt, welches stürmisch die Absetzung der Dynastie und die **Proklamirung der Republik** verlangte.

Die Mehrzahl der Deputirten verließen den Saal. Gambetta fordert das Volk auf, die Verfassungsfreiheit zu achten; seine Bemühungen sind jedoch vergeblich.

Allüberall herrschen unbeschreibliche Agitationen. Auf der Straße tönen unaufhörliche Rufe: **"Es lebe die Republik!"** Bevölkerung, Nationalgarden und Soldaten fraternisiren. Gambetta im Vereine mit den Deputirten der Linken proklamirten die **Absetzung der Dynastie**.

Eine Deputation der Linken begab sich, von Volksmassen begleitet in das Hôtel de Ville, um folgende provisorische Regierung zu proklamiren:

"Trochu, Gambetta, Simon, Pelletan, Favre, Ferry, Keratry, Cremieux, Pilard, Grepp." —

Paris, 4. September, 8 Uhr 30 Min. Abends. Eine ungeheuere Volksmenge versammelte sich vor dem Hôtel de Ville und proklamirte die Republik.

Das Volk wurde versichert, daß bereits eine provisorische Regierung konstituirte sei.

Bei all diesen Kundgebungen fielen keinerlei Unordnungen vor.

Berlin, 5. September. Die Armee des Kronprinzen von Preußen trat am 4. September den Vormarsch auf Paris wieder an.

Das intakte, französische Armeekorps von Vinoy zieht sich auf Paris zurück.

Paris, 5. September. Die provisorische Regierung ist bereits gebildet; unter den Persönlichkeiten befindet sich auch Rochefort (?).

Favre übernahm das Portefeuille des Aeußeren, Gambetta jenes des Innern, General Leslo des Krieges. Trochu wurde zum Generalgouverneur von Paris ernannt.

Geschäfts-Zeitung.

(England und der Suezkanal.) Dem Asiatic zufolge sind seit längerer Zeit Unterhandlungen zwischen der englischen Regierung und der Suezkanal-Gesellschaft im Gange, welche die Abtretung eines Landstriches an England zum Zwecke haben. Der betreffende Landstrich würde England den Schlüssel zum Kanal vom Mittelmeer her in die Hand geben.

West, 2. September. (Getreidemarkt.) Weizenzufuhr, Angebot und Kauflust schwach, Preise unverändert.

(Neue Pester Getreide-Ufsancen.) Das Pester Börsekomité hat das Qualitätsgewicht für neue Ufsancenware für das Jahr 1870/71 folgendermaßen festgesetzt: Weizen auf 82 Pf., Roggen auf 76 Pf., Gerste auf 65 Pf., Hafer 42 Pf. Wienergewicht per niederösterreichischen Megen. Aus diesen Ziffern spricht sich deutlich der unglückselige Einfluß der Witterung während der letzten Woche aus.

Wien, 3. September. (Coursbericht.) Die Börse verkehrte auf die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz in fester Haltung, doch haben namhafte Steigerungen nur die Aktien der Banken und vorzugsweise n. B. Escompte-Aktien zu verzeichnen. Renten und Anlagepapiere wurden um einige Bruchtheile höher aufgenommen und Lose vertheuert sich um 1%. Fremde Wechsel und Comptanten gingen um circa 1% zurück.

Original-Cours-Telegramme.

Wien, Börse, 5. September, 12 Uhr 30 Min. Credit 248.75, Lombarden 191.50, Anglo 217.50, Napoleons 10.01. Stimmung flau.

2 Uhr Nachmittag.		fl.	fr.
Einheitliche Staatsschuld in Noten		55	40
detto	in Silber	65	25
1860er Staats-Anlehens-Loose		90	25
1864er	detto	111	75
Bank-Aktien		696	—
Credit-Aktien		248	50
Anglo-Bank-Aktien		219	—
Staatsbahn-Aktien		350	—
Nordbahn-Aktien		198	50
Franz-Josef-Bahn-Aktien		181	25
Rudolf-Bahn-Aktien		158	50
Frankfurt am Main		105	—
Lombarden		192	50
Credit-Loose		154	50
London		125	50
Silber		124	—
Napoleon's ors		10	0 1/2
R. f. Münz-Dukaten		5	95

Verkehr still.

Beleuchtungs-Kalender.

Marburg 5. September.

Beleuchtungszeit:

Ganznächig
von 11 1/2 h. bis 4 h. Morg.

Halbnächig
von 0 h bis 0 h.

Angekommene in Marburg.

"Stadt Wien." Vom 29. Aug. — 3. Sept. die Herren: Ebl. von Semelkovichs, k. k. Gendarm-Oberlieutenant, Laibach. Hauptmann Halse, Ungarn. Ritter von Tommasini, k. k. pens. Hofrath, Triest. Tornim, k. k. Major, Trient. Nighetti, Kaufmann, Görz. Neuman, B. Sz. Groß. Von Fehrer, Jurist, Wien. Karfles, Wien. Palm, Kaufmann.

"Möhr." Am 4. Septem. Die Herren: Steinmann, Beamter, Deutsch-Landsberg. Steinmann Beamter, Wien. Bresnil, Sattler, Graz. Stachel, Konzipient, W. Feistrip. Radei, Notar, W. Feistrip. Wenzl, Webermeister, sammt Frau, Ungarn. Solmir, Unterlehrer, Pongl. Snaft, Privat, sammt Gattin, Triest. Kladsch, Provisor, Pongl. Frau Kreubig, Kaufmanns-Gattin, Saldenhofen.

Götz' Bierhalle: Heute Montag erstes Auftreten des Salonpiffers

Wilhelm Huhn aus Hannover
im Vereine mit dem Pianisten F. Ober-
thauer aus Wien. 640

Anfang 7 Uhr.

Eintritt 10 fr.

Nr. 4347.

(634

Konkursausschreibung.

Bei dem Stadtamte in Marburg ist durch den Uebertritt des bisherigen Amtsvorstandes in den Staatsdienst die Stelle des politischen Amtseleiters in Erledigung gekommen.

Zur Befetzung dieser Stelle, mit welcher ein jährlicher Gehalt von 1000 fl., ein Quartiergeld jährl. 200 fl. und eine dreimalige Quinquennalzulage pr. 200 fl. nebst der Pensionsfähigkeit — und zwar beim Uebertritte aus dem Staatsdienste mit Einrechnung der in demselben zurückgelegten Dienstjahre — verbunden ist, wird der Konkurs mit dem Beifügen ausgeschrieben, daß Bewerber hierum ihre mit den Beweisen ihrer Befähigung zum politischen Verwaltungsdienste und ihrer bisherigen Dienstleistung belegten Gesuche

längstens bis 30. September d. J.

bei dem gefertigten Stadtamte zu überreichen oder portofrei anher einzusenden haben.

Stadtamt Marburg am 2. September 1870.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:

fr. Stampfl.

Was die Kunstindustrie der Neuzeit bietet

findet man unfehlbar einzig und allein in

Aug. Thiel's

erster und größter Juwelen-, Gold-, Silber- und China Silber-Waaren-Handlung
in Marburg. 625

Fertige

Herrenkleider

und Stoffe zur Anfertigung

in sehr grosser Auswahl

zu staunend billigen Preisen

629

bei

A. Scheikl.

Ein Gasthaus

auf gutem Posten ist sammt vollständiger Einrichtung sogleich abzulösen. Nähere Auskunft bei Philipp Vanderl, Burgplatz „zur Sonne". 630

2 Schneidergesellen

auf große Arbeit werden sogleich aufgenommen bei Herrn Kicker. — Anzufragen im Gewölbe des Herrn Scheikl. 638



Ein Klaviermeister wünscht gründlichen und schnellen Unterricht ganz nach eigener Methode zu ertheilen.

Zu vergeben:

Eine Wohnung mit zwei möblirten Zimmern.

Mehrere Gewölber auf sehr guten Posten.

Verkauft wird ein Haus in der Stadt unter sehr vortheilhaften Kaufbedingungen.

Ein Lehrling, welcher der deutschen und slovenischen Sprache mächtig ist, wird in eine Spezereihandlung aufgenommen.

Eine kautionsfähige Kellnerin, die zugleich die Küche über hat, wird in ein gangbares Gasthaus sogleich aufgenommen; kann auch verheiratet sein.

Auskünfte hierüber werden im Comptoir dieses Blattes ertheilt.

Nr. 15.161.

637

Freiwillige Realitäten- und Jahresschulden-Versteigerung.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gegeben, es sei über Ansuchen der Erben nach der am 5. Mai 1870 verstorbenen Marie Pessig die freiwillige versteigerungsweise Feilbietung der zum Verlasse der letzteren gehörigen Realität Haus-Nr. 1 ad Melling und der Verlassfahrnisse, bestehend in Haus- und Wirthschaftseinrichtung bewilliget und zur Vornahme die Tagsetzungen auf

10. und 24. September d. J.

Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr im Orte der Realität angeordnet worden.

Die Realität Dom. 1 ad Melling G.-Nr. 93 in Marburg liegt an der Melling Hauptstraße nächst des Eisenbahnammes, besteht aus 2 ebenerdigen Wohngebäuden mit 9 Zimmern, 4 Küchen und 2 Kellern und einem Wirthschaftsgebäude. Aus dem an der Melling Hauptstraße liegenden Bauplatz, Nr. 51 a und 51 b mit 150 Quadratflaster, aus der Gartenparzelle Nr. 126 mit 229 Quadratfl., und aus der Ackerparzelle Nr. 125 h mit 1 Joch 250 Quadratfl., und ist der Nähe des Schiffsplatzes wegen zu jedem Gewerbetriebe vorzüglich geeignet.

Die Realität wird um den gerichtlich erhobenen Schätzwert von 11.728 fl. 20 kr. ausgerufen, jedoch behalten es sich die Erben bevor, bei der Lizitation eventuell den Ausrufspreis zu ermäßigen.

Jeder Lizitant hat ein Badium von 10 Prozent des Schätzwertes im Betrage von 1172 fl. Dest. W. zu Handen der Lizitationskommission entweder baar, in Sparkasse-Einlagsbüchern oder in öffentlichen Obligationen nach dem Coursverthe des der Lizitation vorhergegangenen Tages zu erlegen.

Die übrigen Lizitationsbedingungen und der Grundbuchsextrakt können beim k. k. Notar Dr. Müller als Gerichtskommissär eingesehen werden. Marburg am 30. August 1870.

3. 4166.

Edikt.

636

Wegen Steuerrückständen werden in Fraenheim am 7. September 1870 Nachmittags von 3 bis 6 Uhr nächst dem Hause Nr. 108

a) die Grumeternte zweier Wiesen und

b) sechs Megen Hafer in Garben an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung exekutive veräußert werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg am 2. September 1870.

Der k. k. Bezirkshauptmann:

Seeder.